32. Jahrgang. Sonnabend, 18. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18096. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Ein wunderbares und unerwartetes Schauspiel

nennt es der „Hann. Cour.“, daß die zweite Lesung des Militäretats im Reichstage in einer einzigen Sitzung erledigt ist, und daß auch die deutschfreisinnige Partei die ungeheuer große neue Forderung von 107 Mill. Mk. für das Artillerie- und Waffenwesen bewilligt hat, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Dem nationalliberalen Blatt kommt dies patriotische Verhalten der Freisinnigen „unerwartet“ und es sucht nun nach allerlei weitabliegenden Gründen, mit denen es den Patriotismus der Freisinnigen trotzdem bemäkeln könnte. „Vielleicht“ — meint das ehrenfeste Blatt — „haben sie auf die Wähler einen günstigen Eindruck machen wollen, vielleicht haben sie die Unzufriedenheit, welche die Ablehnung der Kaiseryacht und anderer Marineforderungen erregt hat, zu beschwichtigen versucht; vielleicht sind sie auch durch die Worte, welche der Kaiser beim Empfang des Reichstagspräsidiums gesprochen, zu der Bewilligung veranlaßt worden.“ Auf die einfachste und nächstliegende Erklärung, daß nämlich die Freisinnigen die große Summe bewilligt haben, weil sie dieselbe für nothwendig, die Bewilligung also für ihre Pflicht halten, ist das Cartellblatt nicht gekommen. Eine solche Auffassung scheint über seinen Horizont zu gehen. Dasselbe scheint garnicht mehr daran zu glauben, daß es noch Politiker und Parteien giebt, die sich lediglich von sachlichen Gründen leiten lassen; es sucht überall nach parteitaktischen Gründen.

Die Freisinnigen haben die Summe von 107 Mill. Mk. bewilligt, weil sie sie im Interesse des Vaterlandes für nothwendig erachteten. Eine solche Bewilligung erfolgt ja nicht so leichthin, besonders da vor garnicht langer Zeit ebenfalls große Summen zu demselben Zweck anstandslos bewilligt worden sind, während das dafür beschaffte Material nun zum Theil als veraltet ausrangirt werden muß. Die Freisinnigen erkennen an, daß in einer solchen Frage die Militärverwaltung die Nothwendigkeit der Neuforderung nicht vor dem Plenum des Hauses öffentlich darlegen kann, weil dadurch unsere Gegner unsere Pläne und Absichten zu früh kennen lernen würden, es muß genügen, wenn einzelne Vertrauensmänner davon unterrichtet werden. Der Vertrauensmann der freisinnigen Partei in einer solchen vertraulichen Commission war in diesem Falle der Abg. E. Richter. Derselbe hat seinen Fractionsgenossen natürlich nicht die Einzelheiten mitgetheilt, welche er in der Commission erfahren hat, aber er hat ihnen gesagt, daß er von der Nothwendigkeit der Forderung überzeugt worden sei, daß Deutschland durch die Bewilligung in den Stand gesetzt werde, auf eine weitere Reihe von Jahren den großen Mächten in Ost und West überlegen zu sein, so daß also die Friedensaussichten für absehbare Zeit befestigt und gestärkt würden. Das hat die ganze freisinnige Partei veranlaßt, diese Forderung, ohne ein Wort darüber zu verlieren, zu bewilligen, ein Verfahren, wie es schon des öfteren gehandhabt worden ist. Die Nothwendigkeit der Millionen für die Kaiseryacht und für andere große Forderungen ist weder im Plenum des Reichstages noch in der Commission bewiesen worden. Deshalb haben die Deutschfreisinnigen in Uebereinstimmung mit ihren Wählern dagegen gestimmt. Von Wünschen des Kaisers können die freisinnigen Mitglieder des Reichstages ihre verantwortlichen Abstimmungen nicht abhängig machen. Wenn alles nach den Wünschen des Kaisers entschieden werden sollte, so wäre der Reichstag nicht nur überflüssig, ja schädlich, weil er der Regierung die Verantwortlichkeit für Beschlüsse nähme, die sie sonst vielleicht nicht gefaßt hätte.

In Gotha hat neulich einmal ein freisinniger Redner das treffende Wort gesprochen: „Die Wahlen sind nicht dazu da, damit das Volk erfährt, was der Kaiser will, sondern daß der Kaiser erfährt, was das Volk will.“ Und das gilt auch für das Verhältniß zwischen Reichstag und Krone.

Die brasilianische Gegenrevolution und ihre Unterdrückung am 18. Dezember.

AC. Newyork, 15. Januar. Ein Offizier des Dampfers „Herschel“, welcher Rio de Janeiro am 20. ult. verließ und jetzt hier angekommen ist, erstattete den folgenden ausführlichen Bericht über die Revolte gegen die provisorische Regierung in Rio de Janeiro in der Nacht des 18. Dezember. In ihren Kajüten an Bord des Schiffes hörte die Mannschaft fast unaufhörliches Schießen, welches bei Tagesanbruch noch nicht aufgehört hatte. Im Laufe des Morgens zog eine Anzahl dem Kaiser treugebliebener Bürger, die auf eine passende Gelegenheit gewartet hatten, unterstützt von dem 2. Artillerie-Regiment, nach einem der Paläste, wo sie die neuen Fahnen herunterrissen und an deren Stelle das kaiserliche Banner aufpflanzten. Es herrschte ungeheure Aufregung und die Kunde von dem Aufstande verbreitete sich rasch. Die der provisorischen Regierung ergebenen Truppen wurden aufgeboten und marschirten von ihren Kasernen nach dem Schauplatz des Aufstandes. Gleich nach ihrer Ankunft daselbst begann das Feuern und es gab auf beiden Seiten zahlreiche Todte. Das Artillerie-Regiment und die Imperialisten wurden bald bewältigt und die Rädelsführer der Civilisten sowie mehrere Artillerie-Offiziere verhaftet und eingesperrt, während die gemeinen Soldaten in den Kasernen internirt wurden. Die republikanische Fahne wurde auf dem Palast unter dem Jubel der Republikaner wieder gehißt. Während des übrigen Tages zogen Soldaten in Abtheilungen und Compagnien durch die Straßen, aber bald herrschte Ruhe, als der „Herschel“ absegelte. Ein Handelshaus in Newyork empfing einen Brief von einem Correspondenten in Rio de Janeiro, welcher mittheilt, daß die Aussichten nicht beruhigend seien. Theile zweier Artillerieregimenter hatten sich empört und die republikanische Fahne am 18. Dezember herabgerissen und die kaiserliche gehißt. Es bedurfte aller übrigen Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Regimenter, um die Aufständischen zu bewältigen, und der Kampf bei der Sao-Christovao-Artilleriekaserne dauerte bis nach 12 Uhr. Hundert Imperialisten wurden getödtet oder verwundet, ehe sich die Uebrigen ergaben, und 21 Rädelsführer wurden auf Befehl der Regierung durch Pulver und Blei hingerichtet. Der Brief besagt, daß keine Offiziere an der Meuterei betheiligt waren. Die Führer der Aufständischen waren alle Unteroffiziere. Die Ursache der Empörung bildete die Unzufriedenheit unter den Soldaten mit ihrem Solde. Die Schutzleute erhalten 2 Milreis pro Tag und die Truppen behaupteten, daß ihnen dasselbe versprochen worden sei. Es heißt, daß eine Anzahl Alt-Conservativer und Liberaler die Soldaten bestochen hätten und daß sie die Urheber der Ruhestörung seien. Unter den verhafteten Personen befinden sich Senor Antonio Ferreira Vianna, der Justizminister im letzten conservativen Cabinet war, Commendador Braga, ein angesehener Kaufmann in Rio, und die Herren Silveira Martins, Assis Martins, Baras Delagoe.

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Ein heute bei der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft eingetroffenes Telegramm meldet, daß die Vertreter der Gesellschaft, Herr Bohsen und Herr St. Paul Illaire, mit Herrn Major Wißmann am 15. d. M. sich von Zanzibar an die Küste von Deutsch-Ostafrika begeben haben, um mit Unterstützung des Reichs-Commissars die handelspolitische und wirthschaftliche Thätigkeit wieder aufzunehmen. Nach Abschluß des neuen Vertrages hat der Sultan von Zanzibar, zum Zeichen seiner Befriedigung über die Beilegung der Differenzen, dem ersten Vorsitzenden der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Herrn Karl v. d. Heydt, den Orden vom Strahlenden Stern, ferner dem zweiten Vorsitzenden, Herrn Hugo Oppenheim, sowie Herrn Bohsen das Kreuz desselben Ordens verliehen.

* [Der Kaiser und das Cartell.] Ein officiöser Artikel der „Hamb. Nachr.“ tritt der wunderlichen Weisagung der „Nat.-Ztg.“ entgegen, „daß jetzt eine Periode angebrochen sei, in welcher die Krone sich bereitwillig zu einer Politik erweise, bei welcher die liberalen Anschauungen zu ihrem Rechte kommen könnten!“ Das Hamburger gouvernementale Blatt will von diesem liberalen Zukunftsbilde nichts wissen; es weist darauf hin, daß der Kaiser sich wohl für das Cartell ausgesprochen habe, aber für nichts weiter. Jedenfalls dürfte es fraglich sein, ob der gegenwärtige Augenblick besonders für die Bekundung von Erwartungen geeignet ist, welche nur die Vorbedingungen verwirren könnten, die bezüglich des gemeinsamen Wirkens der Cartellparteien im deutschen Volke gehegt würden, und aus denen die nationale Wahlaction ihre Kraft zu schöpfen habe. Unter Hinweis auf Miquel führt der Officiöse aus, „daß die aus früheren Entwickelungsperioden stammenden Parteiunterscheidungen nicht mehr den heutigen Verhältnissen und ihren Bedürfnissen entsprechen; es müsse eine Umbildung nothwendig eintreten“. — Die Nationalliberalen [illegible] noch weiter nach rechts, umbilden.

* [Kaiserin Augusta] hat bereits bei Lebzeiten ihrer Geburtsstadt Weimar eine Stiftung von 50 000 Mk. für Arme und Nothleidende zugewendet. Auf Wunsch der edelherzigen Spenderin blieb die reiche Gabe bisher Geheimniß, jetzt ist davon, wie aus Weimar berichtet wird, im Gemeinderath Kenntniß gegeben worden.

* [Die Berliner Antisemiten] wollen sich, wie der Reichstagsabgeordnete Böckel in einer Versammlung constatirte, bei der Wahl der Abstimmung enthalten. Die Antisemiten hoffen, ihre Candidaten in Marburg, Gießen, Wetzlar, Kassel und Dillenburg durchzubringen.

* [Das Gewehr 88.] Die neue Schießvorschrift für die Infanterie bringt die ersten zuverlässigen Angaben über die Leistungsfähigkeit des Gewehrs 88. Der „Hamb. Nachr.“ wird hierzu aus Berlin geschrieben: Die deutsche Infanterie besitzt in dem neuen Gewehr eine Waffe, die auf der Höhe der Zeit steht und deren volle Ausnutzung im Gefecht gerade für die deutsche Infanterie, bei deren vorzüglicher Einzelausbildung und deren guter Feuerdisciplin gesicherter wie in irgend einem anderen Heere erscheint. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses ist eine größere als bei dem französischen Lebelgewehr, die Treffsicherheit mindestens ebenso groß und die Rasanz eine solche, wie man es früher für unmöglich gehalten hat. Im Zusammenhange damit hat auch die Durchschlagskraft des neuen Geschosses um 75 Proc. gegen die Leistung des alten Mausergewehrs zugenommen. Dementsprechend verlangt die neue Schießvorschrift eine größere Präcision des Schusses und es sind hiernach auch die Schießbedingungen gegen früher verändert. Die alte Strichscheibe ist ganz in Wegfall gekommen und dafür als Einheitsscheibe die Ringscheibe — ohne jeden Anker — eingeführt. Es wird künftighin mehr Werth auf Kopfscheiben gelegt, während seither das Erschießen von Mannesbreiten als besonders erstrebenswerth galt. Die Entfernungen, auf welchen noch gute Wirkungen von dem einzelnen Schusse verlangt werden, sind erheblich hinausgerückt — der Visirschuß des Standvisirs beträgt zukünftig statt 200 Meter 250 Meter und die Entfernungen bis 600 Meter gelten nunmehr als nahe, die von 600 bis 1000 Meter als mittlere und erst diejenigen jenseits 1000 Meter als weite. Vergleicht man hiermit die Leistungsfähigkeit des Zündnadelgewehrs, das überhaupt erst von 300 Meter ab einigermaßen leistungsfähig war, so erhält man einen Maßstab, welche ungeheure Fortschritte die Waffentechnik seit zwanzig Jahren gemacht hat. Im übrigen enthält auch die neue Schießvorschrift sehr viele Bestimmungen, die aus der alten Schießvorschrift übernommen sind. Vor allem sind die Grundsätze des alten bewährten Ausbildungsganges nahezu dieselben geblieben, so daß es nur geringer Mühe und wenig Zeitaufwandes bedarf, um die Truppe sich in die neue Schießvorschrift einleben zu lassen. Dieser Vortheil ist aber um so größer, als es dadurch ermöglicht wird, gleichsam spielend die immerhin unvermeidlichen Störungen in der Ausbildung, welche eine neue Schußwaffe immer mit sich bringt, bei unserer Infanterie zu überwinden.

* [Eine Uebersicht über die Rechnungsergebnisse der 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften] giebt die Zahl der betheiligten Betriebe auf 350 697, die Zahl der versicherungspflichtigen Personen auf 4 320 663, die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle im Jahre 1888 auf 18 809 an. Demnach sind im Jahre 1888 auf tausend versicherte Personen 4 35 entschädigte Unfälle vorgekommen. Die Summe der angewiesenen Entschädigung betrug 8 662 788,57 Mk., d. i. 299 77 Mk. pro Unfall. Die reinen Verwaltungskosten betrugen 3 277 220,80 Mark, d. i. pro Betrieb 9 34 Mk., pro entschädigungspflichtigen Unfall 86,92 Mk. Die Verwaltungskosten stellen sich hiernach immer noch außerordentlich hoch.

* [Die Congo-Eisenbahn.] Die Congo-Eisenbahn macht jetzt viel von sich reden. Obwohl das Unternehmen ein internationales ist und das ausländische Kapital eine bedeutende Rolle dabei spielt, geberden sich die Belgier, als ob es sich um eine rein belgische Bahn handele; alle Beamten-Ernennungen und Lieferungen müssen

---

Der Mattenbauer.

(Nachdr. verboten.)

15) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.

Von Marie Loeper-Housselle.

(Fortsetzung.)

Während oben unter funkelndem Sternhimmel Vater und Tochter in Friede und Freude beisammen saßen, planten unten in der qualmigen Luft eines engen Raumes im „arbre vert“ Ulrich Steiner und Genossen, wie man es am besten anfinge, Friede und Freude dieser Menschen zu stören.

Das Resultat dieses Planes war ein Bittschreiben, welches dem Oberamtmann der Grafschaft Rappoltstein, dem „Conseiller-Secrétaire du Roy Maison Couronne de France et de ses finances“, wie es in dem Schreiben heißt, eingereicht werden sollte und welches also lautete:

„Bitten demütigst die armen Bürger und Bewohner von Sanct-Marie-Alsace und die zugehörigen Gemeinden, indem sie erklären, daß es ihnen ganz unmöglich ist, sich alle Augenblicke bereit zu halten, zu den Waffen zu marschiren oder Ersatz dazu zu stellen, wenn die Wiedertäufer, welche in Menge in den umliegenden Ortschaften ansässig sind, nicht gezwungen werden, ebenso wie wir zu marschiren, was um so gerechter und verständiger ist, als es für deren Beschützung ebenso gut ist, wie für diejenige der Bittstellenden. Aus diesem Grunde stellen sie folgendes Gesuch an Sie:

Wollet geruhen, Herr, wenn es beliebt zu befehlen, daß die sogenannten Wiedertäufer angehalten werden zu marschiren und sich bereit halten unter die Waffen zu treten wie die Bittstellenden. Wenn sie selbst nicht können, andere Männer an ihre Stelle schicken zu wollen.“*)

Als das Schreiben verlesen war, unterzeichneten es die Anwesenden mit ihrem Namen, und Ulrich Steiner ward zum Ueberbringer der Petition bestimmt, und zwar sollte er den nächsten Tag in aller Frühe sich zum Amtmann begeben, denn die jungen Bursche konnten jeden Tag einberufen werden, und waren sie einmal fort, so fragten die anderen nicht mehr viel danach.

Als Ulrich Steiner in die Grubenstraße bog, um sich in seine Wohnung zu begeben, sah er vor sich eine Mädchengestalt eiligen Schrittes den Weg nach Sanct Philipp verfolgen. Trotz des dämmerigen Lichtes erkannte er die Babette und eilte ihr nach. Doch je mehr er seine Schritte beschleunigte, je eiliger wurden diejenigen des Mädchens. Sie flog vor ihm her wie ein gescheuchtes Wild. Er rief: „Babette, ich bin es, Ulrich Steiner, so horch doch nur einen einzigen Augenblick, ich hab' dir ebbs Neues mitzutheilen.“ Ihm schien's, als minderte sich ihre rasende Flucht, und er nahm von neuem einen verstärkten Anlauf, aber vergeblich; er erreichte sie nicht, schon waren sie ganz nahe an des Obersteigers Haus. „Babette, sag' deinem Vater —“, da klinkte sie schon die Thüre auf, einen Augenblick hielt sie inne und horchte, „ich gehe morgen zum Amtmann mit dem Bittschreiben, aber daß der Kalfakter nichts erfährt.“

Die letzten Worte hörte Babette schon hinter der Thür. Sie setzte sich auf die unterste Stufe der Treppe; sie mußte sich erst etwas ruhen, ehe sie die Treppe ersteigen konnte. Ulrich hatte ebenfalls nöthig, sich zu verschnaufen, und setzte sich zu dem Zweck auf die Bank vor dem Hause. „Herkules am Münschter*) kann das Maidli springen“, murmelte er, als er wieder zu Athem kam. „Was es nur wieder im Sinn hat! Wo es so spät nur herkommt. Sicher hat es wieder bei der Kräuter-Urschel gesessen — das ist wahrlich nit eins von dene Maidli, die man glauben machen könnt', das Wasser läuft bergauf, und doch läßt sich's von der Alten so Narreteidings in den Kopf setzen.“

Bei diesen Betrachtungen war er wieder ganz zu Athem gekommen und erhob sich. Ehe er aber ging, guckte er noch einmal nach einem kleinen von Reben umrankten Fensterlein, ob er das Maidli nicht erblicken könne. Aber vergeblich. Babette saß auf dem Rand ihres Bettes, knüpfte ein schneeweißes Tüchelchen auseinander und nahm sieben Kräuter heraus, zupfte die Blüthen und Blätter von den Stengeln, ging leise die Treppe hinab, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß Ulrich fortgegangen, holte sich in einem ganz neuen Pfännlein Wasser vom laufenden Brunnen, that Blätter und Blüthen hinein und ließ dann unter leisem Murmeln der Beschwörungsformel das Wasser einkochen bis auf eine geringe Menge. Dann füllte sie den Saft, welcher einen starken würzigen Duft in der Kammer verbreitete, in ein Fläschchen, korkte es fest zu und verschloß es in ihre Lade. Darauf legte sie sich nieder, aber der Schlaf wollte ihr nicht kommen; unruhig warf sie sich hin und her auf ihrem Lager. In ihrem Innern tobte ein Wirbelwind der widersprechendsten Empfindungen. Als der erste Sonnenstrahl ihr Fensterlein vergoldete, sprang sie auf. Sie legte ihren Sonntagsstaat aus der Lade auf ihr Bett und besorgte den Haushalt, um rechtzeitig mit allem fertig zu sein, denn sie wollte um 9 Uhr fortgehen. Zu ihrem Vater sagte sie, sie ginge in die Kirche aber als endlich die alte Schwarwälderuhr neun schlug, da ging sie mit einem „Riechel“ von Gelbveigelein, Masröselein und Rosmarin in einer Hand, das Gesangbuch in der anderen, das Fläschchen mit dem geheimnißvollen Saft in der Tasche, geraden Wegs zum Bodenhof. Sie wußte, daß der Bodenbauer zum Gottesdienst auf den Mattenhof gegangen war und daß sie die alte Bodenbäuerin allein treffen würde. Sie fand sie ganz allein, denn Benedict hatte nicht nur sein Kind mit heraufgenommen, sondern auch all' seine Magde und Knechte hatten mit ihm zur Sonntagsandacht gehen müssen, damit die Mitglieder der Gemeinde miteinander ihr Dankgebet darbringen sollten für die Gerechtigkeit, die ihnen widerfahren.

Arglosen Herzens empfing die alte Frau das schöne Mädchen und nöthigte es, bei ihr ein Ständle zu verweilen. Das hatte Babette erwartet.

Kaum hatten sie sich niedergesetzt, als die alte Frau ihre Klage begann. Sie wisse nicht, was mit Benedict vorginge; entweder er sinne etwas Trübes, er trage eine Last auf dem Herzen, oder es liege ihm eine schwere Krankheit in den Gliedern; er wäre so schweigsam, und wenn er beim Mittag ein paar Mümfel (mundvoll) nehme, dann wäre es schon zu viel.

Keine Mittheilung konnte der Babette gelegener kommen, um mit der Ausführung ihres boshaften Planes zu beginnen. Nach allgemeinen Andeutungen über das, was gegen die Mennoniten im Gange war, welche die alte Frau garnicht verstand, da Benedict sorglich jede Kunde darüber von ihr fern zu halten gewußt hatte, theilte Babette in unzweideutigen Worten die Ereignisse der letzten Tage mit. Zu Anfang begriff die alte Frau von alledem nichts, als dann aber Babette mit sichtlicher Erregung sagte: „Und jetze werden sie nit eher ruhen, als bis Euer Sohn in den Krieg muß“, da schlug die alte Frau die Hände über dem Kopf zusammen und brach in lautes Jammern aus.

„Der Tag müsse finster sein und Gott von oben herab müsse nicht nach ihm fragen, kein Glanz müsse über ihm scheinen, da sie meinen Sohn von mir nehmen, daß er sündige gegen den Bund, den wir gemacht vor dem Herrn“ — sprach sie händeringend, während große Thränen über die gefurchten Wangen rannen.

Nun versuchte Babette sie zu beruhigen; sagte, ebenso wie der Graf die Petition des Schultheiß abgewiesen, würde der Amtmann auch die Petition der Bursche zurückweisen, sie sehe ja aus der Antwort des Grafen, die Mennoniten seien gut angeschrieben beim Herrn, und er würde sie auch schützen, selbst wenn der König gegen sie wäre; wußte dann wieder geschickt die Sorge des gequälten Mutterherzens auf ihre Vermuthung, daß ihrem Sohne eine Krankheit bevorstehe, hinzulenken, stimmte ihr in dieser Vermuthung bei, indem sie ihr sagte, sie habe auch wahrgenommen, daß Benedict verändert sei, und es könnte sein, daß er vielleicht das Schleimfieber bekäme. Sie sei eigens deshalb gekommen und habe Tropfen mitgebracht, ganz apartig gut, diese tückische Krankheit zu verhüten.

Und über diese Vorstellung vergaß die alte Frau wieder die Sorge, daß man ihren Sohn unter die Soldaten zu gehen zwingen könnte, sie hörte nur auf den Rath, die vermuthete Krankheit zu verhindern, nahm das Fläschchen mit zitternden Händen und fragte nach der Anweisung.

„Euer Sohn darf es nit wissen, wenn es wirken soll, Ihr müßt ihm 7 Tropfen Morgens und Abends in den Trank thun.“

Dann sprach sie noch mit allerlei Schmeichel-

---

*) Das französische Original dieser Petition befindet sich im Archiv zu Colmar.

*) Früher befand sich am Münster eine Statue des Herkules und von der Zeit her schreibt sich der Kraftausdruck.

Belgiern zufallen. Der Vertreter der deutschen Actionäre im Verwaltungsrathe ist gegen dieses System aufgetreten und fordert mit vollstem Rechte, daß auch die Deutschen und die deutsche Industrie dabei zu ihrem Rechte kommen. Es wäre wohl zu wünschen, daß die deutschen Actionäre die berechtigten Ansprüche ihres Vertreters unterstützten.

* **[Gegen die Unleserlichkeit von Unterschriften]** hat der Reichskanzler im Jahre 1881 einen Erlaß an die ihm unterstellten Behörden gerichtet, in welchem es am Schluße heißt: „So stelle ich die dienstliche Forderung, daß Jeder seinen Namen so schreibe, daß er nicht allein entziffert, sondern auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann."

Dieser außerordentlich angebrachte Erlaß ist, wie die „Post" mittheilt, neuerdings auf Veranlassung des Reichskanzlers wieder in Erinnerung gebracht worden.

* **[Die Schloßfreiheit-Lotterie.]** Ein ägyptischer Herrscher hatte einst einen beunruhigenden Traum, zu dessen Auslegung er zwei Zeichendeuter kommen ließ. „Herr", rief der eine, „wehe, wehe, du wirst all' die Deinen sterben sehen". „Herr", jubelte der andere, „Heil, Heil, du wirst all' die Deinen überleben!" Und der König tödtete den ersten und belohnte den zweiten und merkte garnicht, daß beide dem Traum die gleiche Deutung gegeben hatten. Die „Unternehmer" der Schloßfreiheit-Lotterie erzählen in ihren Einladungen von den riesigen Gewinnen, die man bei ihnen machen könne. In den fünf Klassen gewinnen von 200 000 Loosen 995, 379, 379, 733 und 7514. Und welche Riesengewinne kann man erhalten! 600 000, 500 000 Mk. und dergleichen mehr. Nun sprechen wir einmal von dem entgegengesetzten Standpunkt! In der ersten Klasse, für welche die Loose jetzt feil geboten werden, werden von 200 000 Loosen 199 005 verlieren; von 200 000 Personen, welche auf einen Gewinn von 500 000 Mark, 400 000 Mk., 300 000 Mk., 200 000 Mk. speculiren, werden sich je 199 999 täuschen, von solchen, die wenigstens auf 150 000 oder 100 000 Mark hoffen, 199 998 und 199 997, von denen, die sich schon mit 50 000 Mk. begnügen möchten, 199 996 etc. Wer die Augen offen hat, kann sich die weitere Rechnung selber machen. Vor allem aber muß den Spielern klar gemacht werden, was sie aus der Einladung nicht mit hinreichender Deutlichkeit ersehen, daß, wer in der folgenden Klasse neu spielt, nicht etwa bloß den Preis der einen Klasse, sondern auch alle vorhergegangenen Klassen nachzuzahlen hat. Wer also in der zweiten Klasse, in der von 200 000 Loosen 199 631 durchfallen, meint, nur 20 Mk. für das Loos zu zahlen, der irrt sich; falls er bis dahin nicht gespielt hat, muß er 72 Mk. zahlen; entsprechend hat der neue Spieler in der dritten Klasse schon 92, in vierten 128 Mk. zu zahlen; wer aber nur in der fünften Klasse, in der von 200 000 Loosen 192 486 gänzlich durchfallen werden, spielen will, der hat für das Loos volle 200 Mk. zu entrichten. Es würde gut sein, wenn spiellustige Leute, welche Geld übrig zu haben meinen, auch die Kehrseite der Medaille betrachten und sich fragen, ob sie, wenn einmal gespielt sein soll, nicht hundert Lotterien finden können, in denen sie viel geringere Verlustaussichten haben als in der Schloßfreiheit-Lotterie. Heute noch glauben viele Loosehändler, sie könnten die ersten Ziehungen unentgeltlich spielen, um vor der letzten Ziehung die Loose, obenein mit Gewinn, zu verkaufen. Nach der heutigen Stimmung der Bevölkerung zu urtheilen, werden die Loose zu der fünften Klasse vielmehr ausgeboten werden wie sauer Bier — ohne Abnehmer zu finden. („Voss. Ztg.")

* **[Hilfeleistung bei Unglücksfällen.]** Im Frühjahr 1888 wurde im Abgeordnetenhause von dem Grafen Douglas die Einführung von Unterrichtscursen über die erste Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen angeregt. Die Unterrichtsverwaltung folgte dieser Anregung und richtete, nachdem im vorigen Jahre die nöthigen Mittel bewilligt waren, solche Curse an den technischen Hochschulen ein. Für die technische Hochschule zu Berlin sind vier, für die zu Hannover und Aachen je zwei Curse jährlich bestimmt. Jeder Cursus dauert sechs Wochen, in jeder Woche werden zwei auf einander folgende Stunden abgehalten, von denen die eine dem Vortrag, die andere den Uebungen — z. B. im Anlegen von Verbänden — gewidmet ist. Zur Leitung des Unterrichts sind erfahrene Aerzte herbeigezogen. Wegen der Uebungen können nicht wohl mehr als 20 Studirende an einem Cursus theilnehmen. Die Curse haben mit dem jetzigen Wintersemester begonnen, nachdem sich schon Anfang November in Berlin 46 und in Hannover 49 Angehörige der technischen Hochschule dazu gemeldet hatten. Die Einrichtung hat also den gewünschten Anklang gefunden. In Hannover ist die Theilnahme insbesondere deshalb geringer gewesen, weil hier eine Anzahl Studirende bereits früher zu einer Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege zusammengetreten war, deren Mitglieder einen vorgeschriebenen Cursus durchmachen und sich daran anschließende Prüfung ablegen.

* **[Grober Unfug.]** In der Frage des „groben Unfugs" liegt wieder eine wichtige Entscheidung vor. Das Kölner Oberlandesgericht hat, wie uns mitgetheilt wird, entschieden, daß durch objective Wiedergabe von Gerichtsverhandlungen grober Unfug durch die Presse nicht verübt werde, und hat demzufolge den Redacteur der „Wupperthaler Volksblätter", A. Capallo, freigesprochen. Der Tenor des Erkenntnisses ist noch nicht bekannt. Der Thatbestand ist folgender:

Im Januar vorigen Jahres wurde der Redacteur der „Westfäl. Volksztg." in Bochum, Fusangel, von der dortigen Strafkammer wegen groben Unfugs zu vierzehn Tagen Haft verurtheilt. Eine Anzahl von Zeitungen hatte damals über diese Gerichtsverhandlung referirt und die incriminirten Stellen des Zeitungsartikels, der der Anklage zu Grunde lag, wiedergegeben, darunter die (katholischen) „Wupperthaler Volksblätter". Der Redacteur derselben, A. Capallo, wurde nun wegen groben Unfugs, begangen durch den Abdruck der in dem Bochumer Proceß incriminirten Stellen, angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, und die Strafkammer in Elberfeld erkannte auf dreißig Tage Haft. In der Begründung des Urtheils war ausgeführt, durch das Reichsgericht und die Praxis sei festgestellt, daß man nicht nur durch ruhestörenden Lärm, sondern auch durch die wahrheitsgetreue Wiedergabe einer Gerichtsverhandlung groben Unfug verüben könne, wenn dadurch die öffentliche Ordnung und der confessionelle Friede, wie geschehen, gestört werde. Der Präsident bemerkte gleichzeitig sein Bedauern darüber, daß gerade die übrigen Blätter, welche in der gleichen Weise über die Bochumer Gerichtsverhandlung berichtet hatten, nicht verfolgt worden seien. Bemerkt sei, daß diese Blätter nicht verfolgt werden konnten, weil die Angelegenheit mittlerweile verjährt war. Der Verurtheilte meldete gegen dieses Erkenntniß bei dem Kölner Oberlandesgericht rechtzeitig Revision an; die Sache kam nun vor dem Strafsenat des genannten Gerichtshofes zur Verhandlung. Der Staatsanwalt bemerkte von vornherein, er wisse wohl, daß er eine wenig haltbare Sache vertrete, er verstehe nicht, wie das Elberfelder Landgericht nach allem, was vorliege, zu einer Verurtheilung des angeklagten Redacteurs habe kommen können. Da er aber an die thatsächlichen Feststellungen des Elberfelder Urtheils sich zu halten habe und ein gesetzlicher Revisionsgrund nicht vorliege, so müsse er beantragen, die Revision zu verwerfen. Der Vertheidiger des Angeklagten betonte, daß der Angeklagte beim Abdruck jenes Berichts sich der Strafbarkeit nicht bewußt gewesen sei, daß die Wiedergabe einer öffentlichen Gerichtsverhandlung unmöglich habe strafbar sein können, zumal denselben Bericht eine Anzahl anderer Blätter der verschiedensten Parteirichtung gebracht hätten. Er halte das Urtheil der Elberfelder Strafkammer für unhaltbar. Wenn Fusangel mit seinen Aeußerungen groben Unfug verübt habe, so werde ein solcher keineswegs begangen durch die Wiedergabe der Gerichtsverhandlung. Aus der Begründung im Zittauer Falle geht hervor, daß grober Unfug nicht in mißliebigen Aeußerungen gegen die eine oder andere Partei zu finden sei, wie das bisher von den Gerichten angenommen, sondern daß, wie auch der Gesetzgeber unzweifelhaft gewollt habe, grober Unfug, wenn er überhaupt durch die Presse verübt werden könne, nur in der Verbreitung allgemein alarmirender, das Publikum beängstigender Nachrichten gefunden werden könne.

Das Urtheil des Oberlandesgerichts lautete auf kostenlose Freisprechung. Auf die Begründung darf man gespannt sein.

* **[Die Fleischermeister in Ratibor]** werden an den Magistrat eine Petition richten, in welcher sie mit Rücksicht auf die Vertheuerung des Schweinefleisches den Magistrat ersuchen, vom Herrn Regierungs-Präsidenten die Genehmigung zur Einfuhr lebender ungarischer Schweine in das Ratiborer Schlachthaus zu erwirken. In der Petition wird hervorgehoben, daß durch die Einfuhr geschlachteter Schweine das Fleisch einen hohen Preis behalte. Durch die Verzollung und die mit dem Bezug des Fleisches verbundenen Unkosten werde der Preis per Pfund um etwa 15 Pfennige erhöht.

* **[Die bairische Regierung und der Vatican.]** Die Münchener „Neuesten Nachr." ergänzen ihre Mittheilungen über die Beziehungen zwischen der bairischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl dahin, daß in der That eine längere Denkschrift des Cultusministers durch Vermittelung des Nuntius nach Rom gegangen ist, aber dies geschah bereits vor einigen Wochen, nach der Placetdebatte im Abgeordnetenhause. Seitdem sind zwischen Rom und München in dieser Sache mehrfach Drahtberichte gewechselt worden. Das Münchener Blatt fügt diesen Mittheilungen noch folgende Bemerkungen hinzu: „Versichert wird uns auf das bestimmteste, daß die officiellen Beziehungen der bairischen Regierung zum Nuntius hier, der sich der wärmsten Anerkennung erfreut, sowie zur Curie selbst die „denkbar besten" sind, obwohl man von hier aus Rom nicht den mindesten Zweifel darüber gelassen hat, daß die bairische Staatsregierung unter keinen Umständen den eingenommenen principiellen Standpunkt verlassen kann und wird, weil die Verfassung dies verbietet. In der Sitzung der Reichsrathskammer, welche in etwa acht bis zehn Tagen über die kirchenpolitischen Beschlüsse der zweiten Kammer verhandelt, wird muthmaßlich hierüber volle Klarheit verbreitet — falls dies noch nöthig sein sollte!"

V **Kiel,** 16. Januar. Eine **Schlächterei-Genossenschaft** wurde hier vor zwei Jahren durch eine freie Vereinigung von Landwirthen der Umgegend gegründet. Beim Eintritt mußte sich jedes Mitglied zur Deckung der Betriebskosten und etwaigen Verluste verpflichten. Elegante Verkaufsläden wurden hier errichtet und eine Zeit lang ging der Handel anscheinend recht flott. Bald traten aber Verluste ein. Die Genossenschaft hatte zu Anfang ihrer Gründung bedeutende Lieferungen an Fleisch, Speck, Würsten u. s. w. für die **kaiserliche Kanalcommission** auf eine Reihe von Jahren zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen abgeschlossen. Da stiegen plötzlich Vieh- und Schweinepreise und der Krach war da. Die Mitglieder weigern sich nun neue Zuschüsse zu leisten und die **Auflösung** der Genossenschaft ist beschlossen. Wie wir hören, muß jeder Verkäufer von Vieh zur Deckung des entstandenen Deficits 18 Proc. des erhaltenen Kaufpreises zurückzahlen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 16. Januar. In Königgrätz herrscht ein Zerwürfniß zwischen den Offizieren der Garnison und der tschechischen Bürgerschaft. Letztere fordert zum Fernbleiben von einer Festlichkeit der Einjährig-Freiwilligen auf, weil die Einladungen dazu in deutscher Sprache ergangen sind.

Italien.

Rom, 16. Januar. **Prinz Amadeus,** Herzog von Aosta, ist an der Influenza erkrankt und das Bett zu hüten genöthigt. (W. T.)

Rom, 16. Januar. Der „Osservatore Romano" erklärt die Blättermeldung von Schritten, die der Vatican gethan haben solle, damit die **schiedsrichterliche Entscheidung in dem englisch-portugießischen Streite** dem Papste übertragen werde, für erfunden, und augenscheinlich nur bezweckend, dann weiter behaupten zu können, daß der Vatican einen Mißerfolg erlitten habe. (W. T.)

Spanien.

* **[Eine rührende Episode aus der Krankheitsgeschichte des kleinen Königs]** wird im „Figaro" erzählt. Am dritten Tage nach der großen Krise, als die Aerzte am Lager des Kranken Consilium hielten, erhob sich der kleine König — es war 4 Uhr Morgens — in seinem Bettchen und verlangte sein — Spielzeug. Nun fehlten aber einige der schönsten Stücke, und das war so gekommen: Am Dreikönigstage ist es Sitte, daß die Reichen den Armen Geschenke schicken, und besonders die Königin-Regentin befolgt diesen frommen Brauch mit großer Freigebigkeit. Auch diesmal hatte sie Riesenkörbe voll Geschenke aller Art durch ihre Palastdamen in die Armenquartiere der Stadt senden lassen. In einer bescheidenen Behausung hatten die Sendboten der Königin manchen guten Leckerbissen gelassen und wollten sich eben entfernen, als das kleinste der Kinder, ein etwa vierjähriger Junge, trotzig rief: „Und mir schickt die Königin kein Spielzeug!" Die Sache war bei Hof getreulich erzählt worden und Königin Christine entnahm dem Spielzeugschranke ihres Söhnchens sofort einige der Stücke und schickte sie dem kleinen Bettlerjungen. Als nun der kranke König sein Spielzeug verlangte und über dieses Wiedererwachen der Lebenslust Alles froh aufjauchzte, hieß es im ganzen Königspalaste, das sei der Lohn für die herzinnige Wohlthätigkeit der Königin, die den Wunsch eines armen fremden Kindes sofort erfüllt hatte.

Von der Marine.

* **[Schiffsbewegungen.]** Kreuzer „Habicht" Poststation Capstadt. — Aviso „Loreley" Konstantinopel. — Kreuzergeschwader (Schiffe „Leipzig", „Carola", Aviso „Schwalbe") für „Leipzig" Poststation Hongkong, für „Carola" Zanzibar und für „Schwalbe" Zanzibar. — Kreuzer-Corvette „Sophie" Hongkong. — Kanonenboot „Wolf" Hongkong. — Kanonenboot „Iltis" Hongkong. — Kanonenboot „Hyäne" Kamerun. — Kreuzer-Corvette „Alexandrine" bis 23 Januar Apia (Samoa), dann Auckland (Neu-Seeland). — Uebungsgeschwader (Panzerschiffe „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große", „Preußen" und Aviso „Wacht") bis 24. Jan. Smyrna, dann Malta; für „Wacht" bleibt Triest Poststation. — Kreuzer-Corvette „Ariadne" bis 21. Jan St. Vincent (Westindien), dann Dominica (ebendaselbst). — Corvette „Irene" Poststation bis 21. Jan. Jaffa, dann Malta. — Yacht „Hohenzollern" Kiel. — Fregatte „Blücher" Kiel. — Panzerfahrzeuge „Mücke" und „Hay" Wilhelmshaven. — Kreuzer „Sperber" Zanzibar. — Panzerschiffe „Baden" und „Otter" Kiel. — Panzerschiff „Oldenburg" Wilhelmshaven. — Corvette „Prinz Wilhelm" Kiel.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 17. Januar. Im Reichstage wurde heute die Vorlage betreffend die **ostafrikanische Dampfersubvention** nach langer Debatte der Budget-Commission überwiesen. Dafür sprachen Staatssecretär **v. Stephan,** die Abgg. **Hobrecht** (nat.-l.), **v. Helldorff** (cons.), **Nobbe** (freicons.) und **Oechelhäuser** (nat.-l.); dagegen **Bamberger** (freis.), **Windthorst** (Centr.) und **Virchow** (freis.). Darauf folgte die Berathung von Petitionen. Morgen kommen Initiativanträge aus dem Hause zur Berathung.

Abg. **Bamberger** meint, es werde sich wohl diesmal nicht ein solcher Sturm sittlicher Entrüstung erheben, den er sonst gewohnt sei, wenn er gegen eine Colonialvorlage spreche. Er könne sich nur einen Grund denken, weßhalb man in diesem Augenblick die Vorlage eingebracht habe. Wenn die neuen Millionen von diesem Reichstage nicht bewilligt würden, der künftige Reichstag wird sie gewiß nicht bewilligen. (Sehr gut! links.) Man habe die freisinnige Partei, als sie gelegentlich der Etatsberathung die Mißerfolge der subventionirten Linien hervorgehoben habe, des mangelhaften Patriotismus beschuldigt. Die Freisinnigen hätten diese Mißerfolge aber nur zur Sprache gebracht, um zu zeigen, mit wie leicht wiegenden Argumenten man in diese Sache hineingehe. Die ganze Einfuhr der samoanischen Linie habe 704 Tonnen betragen, darunter 672 Tonnen Kopra, welches die Schiffe nicht nehmen können, die Ausfuhr 1697 Tonnen, darunter der bei weitem größte Theil Steinkohlen. Die Gründe, welche für eine Postdampferverbindung mit Ostafrika vorgebracht würden, glichen denen, welche für die Linien nach Samoa und Korea vorgebracht worden seien, wie ein Ei dem anderen. Wer hat sich denn überhaupt für diese neue Linie ins Zeug geworfen? Nur die deutsche Colonialgesellschaft; aber er würde sich wundern, wenn den Vorsitzenden jener Versammlung v. Cuny bei den Wellen der dort entwickelten Beredsamkeit nicht das Gefühl der Seekrankheit angewandelt habe. Dazu sei neuerdings allerdings auch die Hamburger Handelskammer gekommen. Vor noch nicht zwei Jahren habe dieselbe Handelskammer sich mit aller Entschiedenheit gegen solche subventionirten Dampferlinien erklärt, die sie als Verschwendung des Nationalvermögens bezeichnete. Haben sich etwa seitdem die Verhältnisse geändert? Nein, nur aus Lokalpatriotismus erklärte sich die Handelskammer für diese Linie, die von Hamburg ausgehen soll; aber dieser Lokalpatriotismus könne nicht für ganz Deutschland maßgebend sein. Den Hinweis auf die zu erhoffende Entwickelung des Handels in der Zukunft vergleicht Redner mit den Chancen der Schloßfreiheitslotterie; er ziehe aber diese Lotterie noch vor, weil das Geld, welches den inländischen Gimpeln abgenommen werde, wenigstens an inländische Glückspilze komme, während die 9 Millionen, die hier für 10 Jahre bewilligt werden sollen, rein ins Wasser geworfen seien. Die Verbindungen nach Ostafrika sollen nach der Begründung nicht ausreichend sein; dabei besteht eine englische, portugiesische und französische Linie. Seltsamer Weise folge auch der Behauptung, daß die Verbindungen nicht genügend seien, die andere auf dem Fuße: die anderen hätten so schöne Verbindungen, daß wir auch eine haben müßten. Könne man etwa aus den neuesten Ereignissen den Schluß auf eine günstige Entwickelung des Handels rechnen? Die Berichte Wißmanns können dazu keinen Anlaß geben, obwohl sie mit dem Feuerwerk abschließen, daß die Rebellen anfangen, um Gnade zu bitten; noch weniger aber die Unsicherheit über das Schicksal des unglücklichen Peters, obwohl derselbe nur ein paar hundert Meilen von der Küste aus vorgedrungen war. Kann man da glauben, ein gutes Hinterland für den Handel zu finden! Der ganze Handel mit Ostafrika ist geringfügig, fast eine Lumperei. Nach dem fünfjährigen Durchschnitt mache er nur eine einzige Schiffsladung aus; dafür wolle man jetzt 13 Schiffe gehen lassen? Die Begründung räume die Geringfügigkeit der Einfuhr aus Ostafrika gegenüber der Ausfuhr dorthin ein. Worin aber besteht denn die gerühmte Ausfuhr? In Waffen und Munition für die Wißmann'sche Expedition, in Branntwein, darunter ein erheblicher Posten Cognac, mit dem sich die tapfere Schutztruppe stärke. Man rede immer von Tributpflichtigkeit unseres Handels gegen England. Um was handele es sich denn hier? Die ganze Provision, die wir für Nelken und Nelkenstengel und Elfenbein an die englische Schiffahrt zahlen müssen, belaufe sich auf etwa 39 000 Mk. Das sei doch wahrlich kein Gegenstand, um eine solche Maßregel, die 900 000 Mk. jährlich erfordert, ins Werk zu setzen.

— In der **Budget-Commission** des Reichstages kamen gestern die ihr zugewiesenen Anträge auf **Aufbesserung der Lage der Unterbeamten** zur Verhandlung. Die Redner fast aller Parteien kamen darin überein, daß der freisinnige Antrag Baumbach der acceptabelste sei. Schließlich sprach sich jedoch die Commission einstimmig für einen neu eingebrachten Antrag Huene aus, den Reichskanzler zu ersuchen:

1. Dem Reichstage spätestens in der nächsten Session einen Nachtragsetat vorzulegen, durch welchen bereits für das Etatsjahr 1890/91 eine angemessene einmalige Erhöhung der Bezüge der unteren und mittleren Beamten herbeigeführt wird.

2. Demnächst eine dauernde Aufbesserung der Bezüge der unteren und mittleren Beamten vom Etatsjahre 1891/92 ab zur Durchführung zu bringen.

Berlin, 17. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. **preuß. Klassenlotterie** wurden Vormittags ferner gezogen:

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 19451 25 687 27 517 38 233 41 748 45 058 47590 59441 67 631 72 376 82 017 84 199 87 166 101 924 109 574 110 779 113 737 117 152 118 021 131 612 134 696 144 341 153 026 155 326 156 651 171 375 172 344 175 646 177 038 181 823.

27 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 13 541 16 969 19 025 26 371 28 805 45822 49 600 51 816 55 277 57 499 58 254 80 689 92 770 99 213 103 119 112 203 120 041 120 045 120 977 123 107

---

worden der alten Frau Trost zu und eilte von dannen, nicht achtend des „Rechels", als die Glockengeläute hörte, welches das Ende des Gottesdienstes ankündete.

Nachdem sie fort war, wollte die alte Bodenbäuerin sich erheben; aber ihr wankten die Kniee, und sie mußte sich wieder setzen.

„O du mein himmlischer Vater, wie ist mir denn nur", jammerte sie von neuem, „ist es denn wahr, ist es denn zu denken?" — und sie stützte den Kopf in beide Hände und weinte und schluchzte wie ein Kind.

So fand sie Benedict, als er mit seinen Knechten und Mägden heimkam.

„Bezüel's Gott, Müetterli, was habt Ihr, was ist arrivirt?" rief er aus, auf sie zueilend und ihre Hände ergreifend.

„Benedict, Benedict, es kann nimmer sein, sie dürfen dich nit zwingen, in den Krieg zu gehen?"

Des Bodenbauern Blick fiel auf den vergessenen Blumenstrauß, und sofort war ihm klar, was während seiner Abwesenheit vorgegangen.

„O Muetter", bat er, sich zu ihr niedersetzend, „so glaubet doch nit, was 's Babettel geschwätzt hat."

Er versuchte sie zu beruhigen, aber je dringlicher er bat, sich so grausam zu bekreuzigen, desto aufgeregter ward die alte Frau. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie auf seinen Armen in die Kammer zu tragen und sie auf ihr Lager zu legen. Sie ließ es geschehen und jammerte nur immer, daß sie ihren Sohn verlieren solle. Anna Bebi, die treue Magd, kleidete sie aus wie ein kleines Kind und Benedict stürmte zum Arzt.

Er brachte ihn gleich mit und es erklärte der Arzt, es würde wahrscheinlich ein Fieber werden; gab seine Verordnungen und versprach, Abends noch einmal vorzukommen.

Benedict schickte einen Knecht auf den Mattenhof, die Erkrankung seiner Mutter zu melden und die Bill' auszurichten, Klein Vreni solle nur daheim bleiben.

Er saß am Bett seiner Mutter, kühlte ihr die fieberglühende Stirn und hörte mit grausem Bangen den irrenden Reden, die sich einzig um ihn drehten, zu.

Gegen Abend kam Anna Bebi in die Kammer und flüsterte ihm zu, die Meisterjungfrau vom Mattenhof sei draußen. Benedict stutzte, aber mit einem raschen Entschluß ging er hinaus; er hatte verlangt nach ihrer stillen, sanften Weise, wie er sie beobachtet hatte am Krankenbett seiner Frau, nach ihrer leisen warmen Hand, deren Druck er jedesmal im tiefsten Herzen als etwas Köstliches fühlte; er hatte sie aber nicht bitten mögen zu kommen, weil Ruth selten zu ihnen gekommen war; seine Mutter hatte sie die Stolze genannt, weil sie ihre Zurückhaltung für Abneigung und Hochmuth gehalten hatte.

Jetzt stand sie da vor der Kammer und sah ihn mit ihren schönen blauen Augen angstvoll an, als er zögernd und verwirrt heraustrat, und er sagte: „Grüeß Gott, Ruth, bist du da?" Und er erzählte ihr, was geschehen, und brach in die Klage aus: „O Ruth, wenn mir nur 's Müetterli nit stirbt."

Sie legte ihre Hand auf die seine und sprach Worte der Ermuthigung, die sein erregtes Gemüth ruhiger stimmten. Sie sagte ihm, sie wäre gekommen, um während der Nacht zu bleiben, ein Frauenzimmer müßt' bei solcher Zeit bei den Kranken, das Kind sei ganz gut aufgehoben.

Er dankte ihr und geleitete sie in die Kammer. Dort setzte sie sich an das Fenster, von wo aus sie die Kranke beobachten konnte ohne daß diese belästigt wurde, und gab dann Benedict einen Wink, sich auch nicht so nah an das Bett zu setzen. Er nahm ihr gegenüber Platz.

Der Arzt kam, fand den Zustand viel schlimmer und sagte, als Benedict ihn hinausbegleitete, daß das Ende möglicherweise sehr nahe sei; die Fieberhitze wäre zu stark, daß ein Gehirnschlag jeden Augenblick eintreten könne.

Als Benedict in die Kammer zurückkam, stand Ruth am Bett der Mutter.

Sie winkte ihn heran; er trat neben sie, blickte auf die Mutter und sah dann auf Ruth.

„Sie hat vollbracht", sprach sie leise und trat zurück.

Benedict kniete nieder. Es war zu schnell gekommen, als daß er es hätte begreifen können, es war in dem Augenblick verloren. (Forts. f.)

128 768 129 439 147 515 159 878 163 256 174 712 185 545.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 24 965 50 114.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 146 472.

23 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 21 355 21 793 37 436 46 011 47 346 55 718 60 951 64 329 68 029 89 716 103 312 104 961 106 563 115 026 117 540 118 562 122 633 126 824 145 539 151 418 157 895 161 746 170 971.

28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1871 15 158 28 624 36 866 36 903 43 879 44 297 50 762 52 040 61 466 69 148 70 038 71 488 76 098 89 241 118 292 123 974 124 619 124 687 152 683 152 895 153 773 159 725 162 675 166 698 172 151 173 924 187 228.

— Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geheime Commerzienrath **Ziegler**-Dessau ist gestorben.

— **Abg. v. Franckenstein** hatte zwar eine unruhige Nacht, aber Fieber und Husten haben sich im Laufe des Tages vermindert. Die Lungenentzündung hat sich nicht weiter gesteigert.

— Die Zeichnung auf die Loose erster Klasse der **Lotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schloßfreiheit** ist an sämmtlichen Berliner Subscriptionsstellen heute geschlossen worden. Von den in der Provinz etablirten Zeichenstellen sind nach den vorliegenden Nachrichten diejenigen in Frankfurt a./M., Königsberg i./Pr. und Stettin gleichfalls geschlossen.

Kiel, 17. Januar. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt" ist in **Neumünster** das **freisinnige Wahlrundschreiben confiscirt** worden.

Wien, 17. Jan. (Privattelegramm.) Der „Polit. Corresp." wird aus Warschau bestätigt, daß die russische Regierung aus religiös-politischen Motiven beschlossen hat, die katholischen Pfarren an der Grenze aufzuheben.

Budapest, 17. Januar. (Privattelegramm.) Das Befinden **Julius Andrassys** hat sich wieder verschlimmert.

Kopenhagen, 17. Januar. Das **Folkething** ist zum 24. Januar einberufen worden.

Rom, 17. Januar. (Privattelegramm.) Italien und Frankreich beabsichtigen gemeinsame Schritte wegen der **Aufhebung der Spielbank in Monaco** zu unternehmen.

Turin, 17. Jan. Einem officiellen Bulletin zufolge leidet der **Herzog von Aosta** an einer Entzündung des rechten Lungenflügels. Das Fieber ist mäßig und keinerlei Complicationen haben bisher stattgefunden.

Charleroi, 17. Januar. Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern entstanden namentlich über die Zahl der Arbeitsstunden **neue Schwierigkeiten**. Die Zahl der Strikenden hat sich in Folge dessen vermehrt.

Madrid, 17. Januar. Die **Königin** hatte gestern eine Conferenz mit Jovellar und Martinez Campos, welche ihr riethen, den bisherigen Ministerpräsidenten **Sagasta** mit der Reconstituirung des Cabinets zu beauftragen. Die Königin wird heute eine Unterredung mit den ehemaligen Kammerpräsidenten Martos und Lorenzo haben. Die amtliche „Gazeta" bestätigt, daß der **König** in fortschreitender Genesung befindlich ist.

Bukarest, 17. Januar. (Privattelegramm.) In der **Armee** herrscht eine bösartige **Augenkrankheit**. Ueber 100 Soldaten sind erblindet.

Danzig, 18. Januar.

* **[Von der Weichsel.]** Bei Plehnendorf trat gestern Nachmittag ebenfalls lebhafter **Eisgang** ein. Es hatte sich aber nur das an den Ufern der aufgebrochenen Danziger Weichsel noch stehende Eis durch die stärkere Strömung abgelöst und schwamm in dichten Schollen in die See ab. Abends 8 Uhr war bei Plehnendorf die Weichsel wieder eisfrei. Aus dem ungetheilten Strom war bis dahin noch kein Eis herabgekommen.

* **[Aus den Etats pro 1890/91.]** Wie schon telegraphisch gemeldet ist, sind im Etat der Eisenbahn-Verwaltung für einen weiteren Ausbau der Eisenbahnstrecke Jablonowo - Allenstein - Kobbelbude 250 000 Mk. als erste Rate enthalten. Es wird dieser Ansatz in einer Denkschrift zum Etat wie folgt motivirt:

Die erheblichen Nachtheile, welche dadurch entstanden sind, daß in Folge der **Ueberfluthung der Bahnstrecken Marienburg-Elbing** und Elbing-Güldenboden im Frühjahr 1888 der Eisenbahnverkehr auf der Hauptlinie nach dem Osten längere Zeit gänzlich unterbrochen war, haben Anlaß gegeben, die Frage zu erörtern, ob ein hochwasserfreier Ausbau der genannten Strecken angängig sein würde. Die Untersuchung ist so weit gefördert, daß eine entsprechende Höherlegung der Strecke Elbing-Güldenboden angeordnet werden konnte, wozu durch das Gesetz vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen, die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt worden sind. Bezüglich der Strecke Marienburg-Elbing erscheint eine gleiche Verbesserung nach den Ergebnissen der bisherigen, jedoch noch nicht zum Abschluß gekommenen Untersuchung angängig; dagegen hat sich ergeben, daß eine entsprechende Höherlegung der bei einem Deichbruch ebenfalls der Ueberfluthung ausgesetzten Strecke Dirschau-Marienburg nicht ausführbar ist. Unter diesen Umständen ist es im Interesse der östlichen Landestheile dringend geboten, die für den Fall einer etwaigen Sperrung der Hauptlinie durch Ueberfluthung entstehenden Nachtheile dadurch zu verringern, daß die Hilfslinie, welche dann für die Durchführung des gesammten Verkehrs in Anspruch genommen werden muß und sich hierfür im Jahre 1888 nicht als genügend leistungsfähig gezeigt hat, entsprechend verbessert wird. Nachdem die Strecke Schneidemühl - Bromberg - Laskowitz - Jablonowo inzwischen zweigeleisig ausgebaut ist, wird es zur Erreichung des Zwecks nur noch nothwendig, die Strecke Jablonowo-Allenstein-Kobbelbude durch Ergänzung der Geleiseanlage auf den vorhandenen Stationen, Vermehrung der Kreuzungs- und Wasserstationen, sowie Verbesserung der Steigungs- und Krümmungs-Verhältnisse so einzurichten, daß die Durchführung der erforderlichen Zahl von Zügen, wenn auch nur mit der für die betreffende Bahnstrecke zugelassenen ermäßigten Geschwindigkeit, ohne Schwierigkeiten möglich wird. Die Gesammtkosten sind auf 470 000 Mk. veranschlagt.

An anderweiten Bauten sollen im Ostbahnbezirk während des nächsten Etatsjahres ausgeführt werden: Erweiterung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Braunsberg (8000 Mk.), Bau von Dienstgebäuden auf den Stationen Korschen und Morroschin (30 000 Mk.), Verlängerung des Militär-Ausrüstungsschuppens auf dem Werkstättenbahnhofe Ponarth (10 000 Mk.), Errichtung von Uebernachtungsräumen auf Bahnhof Stargard (Pommern) (10 000 Mk.), Umbau und Erweiterung der Stationen Morroschin und Drzechowo (97 000 Mk.), Erweiterung der **Betriebswerkstatt auf dem Rangirbahnhofe Danzig** lege Thor (12 000 Mk.).

Im Etat der allgemeinen Bau-Verwaltung sind angesetzt: zur Vermehrung der Bauinspectorstellen bei Neubauten von 30 auf 50 24 000 Mk. und Nebenbezüge; für eine neue Landmesserstelle bei der Weichselstrombau-Verwaltung in Danzig 2850 Mk. und Nebenbezüge; für die Neueinstellung von 5 Dampfbootführern und 2 Maschinenmeistern zur ausreichenden Besetzung der 9 Dampfer und 6 Bagger der Weichsel-Strombaudirection 10 500 Mk.; zum Bau eines Winterhafens bei Tilsit 30 000 Mk.; zum Bau eines Winterhafens und Bauhofes in Taplau 65 000 Mk., zur Beschaffung eines Schlepp- und Bereisungs-Dampfboots für die Wasserbauinspection Kukernese (Tilsiter Niederung) 30 000 Mk.; zur Beschaffung von 5 eisernen Prähmen für den Dampfbagger „Tiege" (Weichsel-Strombaudirection) 30 000 Mk.; zum Umbau der Maschine und Beschaffung eines neuen Dampfkessels für den Schleppdampfer „Danzig" in Neufahrwasser 42 000 Mk.; zur Festlegung und Bewaldung der Wanderdünen zwischen Süderspitze und Schwarzort auf der kurischen Nehrung (1. Rate) 100 000 Mk.

Aus dem Etat des Cultusministeriums sind noch hervorzuheben: 10 000 Mk. zur baulichen Instandsetzung und Umänderung der bisher provisorischen Quarantäne-Anstalt in **Neufahrwasser**; aus dem Etat des Justizministeriums die Errichtung einer neuen Gerichtsschreiberstelle bei dem Amtsgericht in **Neustadt** und der schon erwähnte Bau eines neuen Amtsgerichts und Gefängnisses in **Pr. Stargard**. Von diesen Bauten sind das Geschäftsgebäude auf 151 000 Mk., das Gefängniß auf 240 000 Mk., die Nebenbauten auf 61 050 Mk. und die Einrichtungen auf 15 700 Mk., der ganze Bau also 467 750 Mk. veranschlagt, wovon als erste Rate 100 000 Mk. auf den nächsten Etat stehen.

* **[Eine neue Kleiderordnung für die Baubeamten.]** Die königl. Bauräthe, Bauinspectoren, Kreisbauinspectoren, Regierungsbaumeister und Bauführer der allgemeinen Bauverwaltung und der Eisenbahn-Verwaltung haben nun auch eine neue Dienstuniform erhalten. Die neuen Vorschriften treten sofort in Kraft, jedoch mit der Maßgabe, daß den Beamten gestattet wird, die bisherige Kleidung noch bis zum 1. Oktober 1892 zu tragen. Dieselbe Gala- und Dienstkleidung sollen auch die in der allgemeinen Bauverwaltung beschäftigten technischen Beamten der fünften Rangklasse (Bauräthe, Bauinspectoren, Regierungsbaumeister), sowie die Regierungsbauführer — jedoch mit anderen Abzeichen — tragen.

* **[Versetzung.]** An Stelle des zum Provinzial-Steuerdirector ernannten Ober-Regierungsraths Kolbe ist der bisherige Regierungsrath Lingner in Hannover als Ober-Regierungsrath an die hiesige Provinzial-Steuerdirection versetzt worden.

* **[Schulferien.]** Für die höheren Lehranstalten Ost- und Westpreußens sind für das Jahr 1890 die Schulferien zum größten Theil übereinstimmend festgesetzt resp. in Aussicht genommen. Eine Abweichung ist nur bei den Michaelisferien der Fall, welche in Westpreußen 27. September beginnen und bis 13. Oktober dauern, in Ostpreußen 4.—20. Oktober andererseits sind. Gleichmäßig sind für Ost- und Westpreußen in Aussicht genommen: Osterferien 26. März bis 14. April, Pfingstferien 23.—29. Mai, große Sommerferien 5. Juli bis 4. August, Weihnachtsferien 20. Dezember bis 5. Januar.

* **[Pachtausfall.]** Nach einer soeben dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung über die Ergebnisse der Domänen-Verpachtungen ist im Jahre 1889 in Westpreußen nur die Domäne Klewenau (Kreis Graudenz) zur Neuverpachtung gekommen. Dieselbe hat bisher 3980, jetzt nur 1000 Mk. jährlichen Pachtzinses gebracht, also einen Ausfall von 2980 Mk. ergeben. Der Bericht sagt darüber: Das Vorwerk ist zwei Mal, jedoch ohne Ergebniß [illegible] angemessenen Pachtgebote, öffentlich ausgeboten worden. Da das Vorwerk für sich allein keine lohnende Pachtung bildet, so ist dessen Vereinigung mit der zu Johannis 1895 pachtfrei werdenden Domäne Rehden in Aussicht genommen, und dasselbe bis zu diesem Termine an den Pächter der genannten Domäne für jährlich 1000 Mk. freihändig verpachtet worden. In Folge dessen sind umfangreiche Bauausführungen, welche für den Fall der Einzelverpachtung des Vorwerks nöthig geworden sein und einen bedeutenden Kostenaufwand erfordert haben würden, entbehrlich geworden. Ein günstigeres Ergebniß war unter den obwaltenden Umständen nicht zu erreichen.

§§ **Neustadt**, 17. Januar. Folgende Angelegenheit dürfte für weitere Kreise interessant sein: Die unverehelichte A., welche sich zur evangelischen Religion bekennt, hat ihren 6½ Jahre alten Sohn dem Zimmermann S.'schen Eheleuten hierselbst gegen die Verpflichtung der Zahlung von monatlich 7 Mk. 50 Pf. zur Pflege übergeben. Nachdem dieselbe für die ersten 1¾ Jahre die Alimente bezahlt, ist sie mit der Zahlung für die letzten Jahre im Rückstande geblieben. Im April pr. beantragte die A. beim hiesigen Amtsgericht, die S.'schen Eheleute anzuhalten, ihr das Kind [illegible] herauszugeben, weil die S.'schen Eheleute dasselbe wider ihren Willen in der katholischen Religion erziehen ließen. Der Zimmermann S. erklärte sich zur Herausgabe des Kindes bereit, sobald ihm die rückständigen Alimentengelder bezahlt sein würden, und führte auch an, daß ihm die A. das Kind, als sie nicht mehr zahlen konnte, als sein Pflegekind angeboten habe. Das Amtsgericht lehnte deshalb den Antrag der A., den S.'schen Eheleuten die Herausgabe des Kindes aufzugeben, mittelst Verfügung ab, indem es die Entscheidung, ob die S.'schen Eheleute durch Gesetz oder Vertrag Pflegeeltern des Kindes geworden seien, dem Prozeßgericht überließ. Auf die von der A. eingebrachte Beschwerde hat die dritte Civilkammer des königlichen Landgerichts zu Danzig in der Sitzung vom 4. Januar c. beschlossen: 1. die Entscheidung des königlichen Amtsgerichts Neustadt wird aufgehoben, 2. die Zimmermann S.'schen Eheleute werden angewiesen, das Kind der Beschwerdeführerin oder einer mit schriftlicher Vollmacht versehenen dritten Person zur Erziehung bei Vermeidung der zwangsweisen Abnahme herauszugeben. In den Gründen heißt es: Nach § 642 II. 2 des Allg. Land-Rechts ist das Kind der Beschwerdeführerin bis zum vollendeten 14. Jahre in dem Glaubensbekenntniß der Mutter, also in der evangelischen Religion, zu erziehen. [illegible] Das Recht der Pflegeeltern erlangt derjenige, welcher ein fremdes, von den natürlichen Eltern verlassenes Kind [illegible] über die Wahl der Erziehung und die Controle auszuüben, und unter Verzicht auf die Rückforderung des Kindes. — Durch das Gesetz haben die S.'schen Eheleute das Recht der Pflegeeltern nicht erlangt, weil sie kein von der Beschwerdeführerin verlassenes Kind in Pflege genommen haben, vielmehr ihnen dasselbe vertraglich gegen Zahlung einer Vergütung in Pflege gegeben worden ist. Aber auch durch Vertrag haben die S.'schen Eheleute dieses Recht nicht erlangt, weil, wenn auch die Beschwerdeführerin, als sie ferner Alimente nicht zahlen konnte, erklärt haben sollte, daß sie das Kind denselben als Pflegekind abtrete, — durch diese formlose Erklärung kein Recht der Pflegeeltern begründet werden konnte, zumal in dieser Erklärung ein Verzicht auf die Rückforderung des Kindes und die Ausübung der Controle über die Erziehung des Kindes nicht zu finden ist. Da ferner den S.'schen Eheleuten ein Zurückbehaltungsrecht des Kindes wegen rückständiger Alimente nicht zusteht, so weigern sie ohne jeden gesetzlichen Grund die Herausgabe des Kindes. — Es ist nunmehr Sache der Beschwerdeführerin, entweder selbst oder durch eine mit schriftlicher Vollmacht versehene dritte Person von den S.'schen Eheleuten unter Vorzeigung dieser Verfügung die Herausgabe des Kindes zur eigenen Erziehung zu erlangen. Weigern sie sich dessen, so hat sich die Beschwerdeführerin an das Vormundschaftsgericht zu wenden, welches durch Zuordnung polizeilicher Hilfe oder eines Gerichtsvollziehers die zwangsweise Abnahme des Kindes anzuordnen hat u. s. w. Die S.'schen Eheleute haben trotzdem die Herausgabe des Kindes verweigert und gegen den Beschluß des Landgerichts Danzig die höhere Instanz beschritten. Man ist hier auf die endgiltige Entscheidung der Sache äußerst gespannt. Selbstredend dürfte aber die Anrufung der höheren Instanz die sofortige Vollstreckung der jetzt zu Recht bestehenden Entscheidung des Landgerichts nicht aufhalten.

ph. **Dirschau**, 17. Januar. Die **Influenza**, die auch hierorts besonders vor dem Feste und nach demselben vielfach aufgetreten ist und in einzelnen Fällen ganze Familien einschließlich der Dienstboten heimgesucht hat, ist jetzt im Verschwinden. Während bisher kein Todesfall bekannt wurde, der direct auf diese Krankheit zurückzuführen wäre, starb gestern plötzlich in Folge eines nach überstandener Influenza ausgebrochenen Lungenleidens der Schachtmeister Krüger, ein Mann in den besten Jahren.

* **[Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.]** Wie uns mitgetheilt wird, ist die Genehmigusg der in der Generalversammlung vom 23. November v. J. gefaßteg Beschlüsse nunmehr durch die hohe Staatsregierunn erfolgt und es wird nach Eintragung derselben in das Handelsregister die Ausschreibung der Zuzahlungen auf die Actien voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche erfolgen. Die Zuzahlungen betragen, wenn sogleich geleistet, 60 Proc. und 6 Proc. Zinsen ab 1. Januar 1890, erhöhen sich für den nächsten Monat auf 70 Proc. und Zinsen und für den ferner folgenden Monat auf 80 Proc. Da jede Actie über 1200 Mk. lautet, so hat pro Stück eine Zuzahlung von 720 Mk. und 6 Proz. Zinsen vom 1. Januar ab zu erfolgen.

* **Im Tilsiter Wahlkreise erfährt das Cartell von den dortigen Nationalliberalen eine entschiedene Zurückweisung.** Wie schon erwähnt, halten dieselben an der Candidatur des von ihnen aufgestellten nationalliberalen Stadtraths Schlenther fest. Die „Tils. Ztg.", das Organ der dortigen Nationalliberalen, bekämpft zwar den freisinnigen Candidaten Herrn v. Reibnitz, giebt aber zu erkennen, daß ihre dortigen Parteigenossen der Bildung einer großen liberalen Partei, im Gegensatz zum Cartell, nicht abgeneigt seien, wenn sich die Führer der dortigen Freisinnigen weniger schroff verhielten. Den **Conservativen** giebt sie dann folgende deutliche Absage: „Die innerpolitischen **Grundlagen** beider Parteien weichen zu sehr von einander ab, als daß die nationalliberale Partei der conservativen gegenüber auf ihre Selbständigkeit verzichten kann. Demnächst werden wir näher auf die Punkte unserer grundsätzlichen Verschiedenheit zurückkommen, welche in erster Linie die Verfassungsfrage der Landgemeinde-Ordnung und die wirthschaftliche Frage der Rentengüter betrifft. Durch die Schaffung der Landgemeinde-Ordnung und die Errichtung von Rentengütern will die nationalliberale Partei die landwirthschaftlichen Verhältnisse in unserer Provinz dauernd bessern — und **nicht durch weitere Erhöhung der Schutzzölle**, deren Wirkung unberechenbar ist."

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine submissefte Bitte an den Hofmarschall]** bringt mit gutem Humor das „Schwarze Blatt":

Es geht durch's Land ein Jammerruf:
Hofmarschall, was zu thun?
Du, der uns die Hofordnung schuf
Mit Strumpf und Schnallenschuh'n.

Du, der die Kniehos' ausgedacht,
Die pralle, faltenlose,
O zeig' uns auch, wie man es macht,
Zu tragen diese Hose.

O, halt' im Dienst des Hofgepränges
Die Bitte uns zu Gnaden:
Du gabst uns, Herr, die Escarpins,
Nun gieb uns auch — die Waden!

* **[Ein Premier-Lieutenant der dänischen Infanterie]**, der mit seiner Gage von 1200 Kronen (= 1350 Mk.) nicht auszukommen vermochte, hat sich darauf verlegt, Postanweisungen nachzumachen, was ihm in so hohem Maße geglückt ist, daß ihm auf sechs verschiedene Falsificate Beträge in der Gesammthöhe von 1000 Kronen ausbezahlt wurden. Der Lieutenant adressirte die Anweisungen mit verstellter Schrift an sich selbst und pflegte einen Dienstmann zur Einkassirung auf die Post zu entsenden. Der Betrug wurde endlich entdeckt und der Lieutenant, der in Uniform mit seiner jungen Frau spazieren ging, von einem Polizeibeamten auf offener Straße verhaftet. Der Offizier gestand sein Vergehen sofort ein und gab an, daß ihn die Noth dazu getrieben. Er habe seine Einkünfte vergebens durch Stundengeben zu erhöhen gesucht, da ihm die Instrumente zu einem „Ingenieurcursus", den er einrichten wollte, gefehlt hätten. Das erschwindelte Geld hat der Offizier thatsächlich zum Ankauf solcher Instrumente benutzt.

* **[Auch ein Nutzen von der Influenza.]** Einem Geschäftshause hat die Influenza großen Segen gebracht und zwar der Firma in Frankfurt, welche das Patent auf Antipyrinpulver besitzt, das nur von dieser Firma in den Handel gebracht werden darf. Der Gewinn der Firma soll sich bereits auf 400 000 Mk. belaufen, denn wie die „Pharmaz. Ztg." mittheilt, betragen die Selbstkosten für das im Detail mit 25 Pfennig, im Engroshandel mit 15 Pfennig verkaufte Antipyrin netto einen Pfennig.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 15 Januar. Ein unbekannter Schooner ist auf der schwedischen Küste unweit Helsingborg auf Grund gerathen. Der Bergungsdampfer „Drogden" ging heute Morgen von hier ab, um Hilfe zu leisten, konnte indessen der hohen See wegen keine Verbindung mit dem Schiff erhalten. Die Besatzung ist durch Rettungsboot in Helsingborg gelandet.

Bristol, 13. Januar. Der Dampfer „Oxford" aus Bristol, mit Stückgütern und Vieh von Baltimore, hatte am 3. und 4. ds. auf 46° N., 38° 30' W. einen Orkan mit fürchterlich hoher See zu bestehen und mußte 38 Stunden beidrehen. Die See brach beständig über das Schiff und riß 251 Stück Vieh, drei Boote, die obere Brücke fort. Ein Mann wurde über Bord geschlagen.

Standesamt vom 17. Januar.

Geburten: Tischlergef. Gottfried Linck, T. — Schuhwaarenhändler Hirsch Kagan, T. — Maurergef. Johann Mondsech, S. — Arb. Ernst Westphal, S. — Tischlergeselle August Hamann, T. — Schneidermstr. Friedrich Pieck, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kutscher Wilhelm Lang und Justine Wilhelmine Wächter. — Malermeister Gustav Adolf Sonnenburg und Margarethe Marie Helene Burow. — Maurergeselle Johann Robert Wilhelm Rosenau und Julianne Dorothea Hinz.

Todesfälle: Frau Helene Weichbrodt, geb. Schütz, 71 J. — T. d. Arbeiters August Kaiser, todtgeb. — S. d. Zimmergef. Rudolf Hammermeister, 1 J. — Frau Mathilde Justine Palubitzki, geb. Woytowicz, 53 J. — Ehemaliger Hofbesitzer Peter Riegel, 49 J. — S. d. Arbeiters Karl Maschinski, 3 M. — S. d. Betriebs-Secretärs a. D. Hermann Tilsner, 2 J. — Frl. Malwine Emilie v. Dühren, 72 J. — Arbeiter Reinhold Häring, 40 J. — Metalldreher Julius Rudolf Taube, 60 J. — Unehel.: 1 T. todtgeb.

Am Sonntag, den 19. Januar 1889,
predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig. Abends 6 Uhr Bibelstunde in der Englischen Kapelle (Heil. Geistgasse 80) Consistorialrath Franck.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormitt. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Abends 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Abends 5 Uhr Versammlung der Confirmirten des Herrn Prediger Hevelke. Nachmittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaia in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Nachmittags 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag Abends 7 Uhr Missionsstunde, derselbe. Donnerstag, Abends 6 Uhr, letzte Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Köz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Bruderschaftsfest zur göttlichen Fürsehung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Vicar Zietarski. Nachmittags 2¼ Uhr Christenlehre. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr hl. Messe und Frühlehre. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmitt. 4½ Uhr Predigt Pred. Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Predigt und um 6 Uhr Evangelistenvortrag. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 21. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Verpachtung von Fischereinutzungen. — Abänderung eines Paragraphen des Verkaufsvertrages bezüglich des Kalkschanzenlandes. — Genehmigung a. zum Ankauf eines Grundstücks, — b zur Ausführung von Fernsprech-Verbindungen und Bewilligung der Kosten, — c. zur Erbauung einer Brücke über die Bäke auf Privatkosten, — d. zur Verlegung eines Wasserrohrs von der Bäke nach einem Privatgrundstücke, — e. zur Rückzahlung von Schulgeld. — Bewilligung a. einer Entschädigung für Terrainabtretung, — b. eines Betrages aus einer Nachlaßmasse, — c. von Kosten für Aufstellung der Reichstagswahllisten. — Gaskosten-Erlaß für das hiesige Schauspielhaus. — Vergleichsweiser Erlaß eines Betrages von einer Pachtsumme. — Beschlußfassung über Nachbewilligung zum Forst- etc. Etat pro 1889/90. — Beschlußfassung über Besetzung einer vacant werdenden besoldeten Stadtrathsstelle. — Dechargirung von Jahresrechnungen.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Unterstützungen. — Geldgeschenke. — Wahl a. eines stellvertretenden Bezirksvorstehers, — b. eines Armen-Commissions-Mitgliedes, — c. von Mitgliedern zur Einschätzungs-Commission für die classificirte Einkommensteuer pro 1890/91, d. eines Mitgliedes für die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission.

Danzig, 17. Januar 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. Januar (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273⅜, Franzosen 202⅞, Lombarden 118⅞, ungar. 4% Goldrente 87,80, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 17. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 324,85, Franzosen 233,50, Lombarden 138,50, Galizier 187,50, ungar. 4% Goldrente 101,65. Tendenz: Banken fest.

Paris, 17. Januar. (Schlußcourse.) Amortiss. 3% Rente 92,37½, 3% Rente 87,67½, ung. 4% Goldrente 87¼, Franzosen 502,50, Lombarden 311,25, Türken 18,00, Aegypter 470,00. Tendenz: behauptet. Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Januar 32,60, per Februar 32,80, per März-Juni 33,70, per Mai-August 34,30. Tendenz: ruhig.

London, 17. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols —, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94½, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 88, Aegypter 92¾, Platzdiscont 4⅞ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. Jan. Wechsel auf London 3 M. 80,00, 2. Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100⅝.

Newyork, 16. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82, Cable-Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris 5,21¼, Wechsel auf Berlin 94¼, 4% fundirte Anleihe 126, Canada-Pacific-Act. 77¼, Central-Pac.-Act. 33⅜, Chic.- u. North-Western-Act. 108⅝, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68¼, Illinois Central-Act. 118¼, Lake-Shore Michigan-South-Act. 104⅛, Louisville- und Nashville-Actien 85⅝, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 26⅛, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 100½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108½, Northern Pacific-Preferred-Act. 73¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61½, Philadelphia- und Reading-Actien 36¼, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien 65⅝, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Januar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11 10/40 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 17. Jan. Mittags. Stimmung: unthätig. Januar 11,55 M Käufer, Februar 11,60 M do., März 11,70 M do., April 11,82½ M do., Juni-Juli 12,10 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Januar 11,57½ M Käufer, Februar 11,60 M do., März 11,70 M do., April 11,82½ M do., Juni-Juli 12,10 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 16. Januar. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 127/8 176 M bez., bunter russ. 105/6 und 107/8 115, 121/2 137, 122/3 134, 137, 123/4 134, 124/5 134 M bez., rother 120/1 171, 123/4 75 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. 127/8 164,50 M bez., russ. ab Bahn 111/2 101, 115/6 104, 105, 105,50, 116/7 105, 118/9 108, pro 120/1 110, 111 gem. 107, 109 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 148, 149, 150 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße russ. 110, fein wach 137 M bez., graue russ. 103,50, 105 M bez., grüne russ. 110 M bez. — Bohnen per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 112, weich 104 M bez. — Wicken per 1000 Kilogr. russ. 129, 130 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilogr. feine russ. 160, 163 M bez., mittele russ. 152 M bez., geringe russ. Siebsel 85 M bez. — Dotter per 1000 Kilogr. russ. Hanfsaat 132, 132,50, 133, 133,50 M bez. — Weizenkleie per 1000 Kgr. zum See-Export russ. grobe 92,50, 93 M bez. — Roggenkleie per 1000 Kgr. zum See-Export russ. 94 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 50½ M Gd., nicht contingentirt 30¾ M bez., per Januar-März contingentirt 50 M Gd., nicht contingentirt 30½ M Gd., per Januar contingentirt 50 M Gd., nicht contingentirt 30½ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 31¾ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 32¼ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Januar. Wind: WNW.

Angekommen: Dess (SD.), Alemke, Ahus, leer. — Gustaf (SD.), Jörgensen, Ahus, leer.

Gesegelt: Ernst (SD.), Neumann, Pillau, Güter. — Ceres II, Christensen, Grimsby, Holz. — Karen, Lou, Nexoe, Kleie. — Emma (SD.), Wunderlich, London, Zucker und Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Conrad n. Gem. a. Merseburg, Rittmeister. Goptius a. Hohenstein, Rittergutsbesitzer. von Griesheim a. Falkenburg, Oberst-Lieut. Boie a. Berlin. v. d. Osten a. Berlin. Ebenschütz n. Gem. aus Moskau. Dreier a. Chicago, Zieman a. Braunschweig, Ehrlich aus Leipzig, Kron a. Königsberg, Kallenbach aus Jobern. Scherf a. Chemnitz, Poolmann a. Bromberg, Petersdorff a. Berlin, Eggers a. Kreuznach, Cohn a. Berlin, Friedrich a. Waldenburg, Nathan a. Berlin, Rieke a. Osnabrück, Baum a. Berlin, Klemke a. Memel, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Kuscht a. Neuhof, Gutsbesitzer. van Gerlach a. Soalau, Inspector. Oberfeld aus Czapielken, Landwirth. Frl. Arnold a. Kahlbude. Fr. Kiesicht aus Neustadt. Carpinus a. Gladbach. Fischer a. Chemnitz. Riemer a. Leipzig. Hanisch a. Dresden. Gleich a. Carlsruhe, Heyden a. Leipzig. Riemer a. Annaberg, Cramer a. Stuttgart, Winterfeld a. Berlin, Scheibemantel aus Hildburghausen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an
Danzig, den 17. Januar 1890.
Ingenieur Pieper und Frau geb. Kettler. (6554

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 6½ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Vater, Onkel und Schwager, der Bauunternehmer

Martin Krüger

im 55. Lebensjahre. Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Dirschau, 17. Januar 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause statt. (6568

Am 16. d. Mts. Morgens 2½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Marie Pechler**, geb. Lange, in ihrem 41. Lebensjahre. Dieses allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht. (6557
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, den 16. Januar 1890.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 14. Januar 1890 an dem unter Nr. 2 eingetragenen „Betriebs-Material-Beschaffungs-Verein zu Danzig, Eingetragene Genossenschaft" vermerkt worden:
Die Genossenschaft ist aufgelöst.
Danzig, den 14. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von sieben Abgeordneten und sieben Stellvertretern der Gewerbesteuer-Klasse C (umfassend die Gast-, Schankwirthe, Speise- und Schankwirthe sowie die Zimmervermiether) für die Steuerjahre 1. April 1890/91, 1891/92, 1892/93 haben wir einen Termin auf **Donnerstag, den 23. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr,** im rothen Saale des Rathhauses vor dem Bureauvorsteher Herrn Wehr angesetzt.

Aufgabe der Abgeordneten ist wesentlich die Vertheilung des Steuerbetrages der gedachten Steuerklasse auf die einzelnen Zahlungspflichtigen.

Zu dem obigen Wahltermine werden hierdurch die sämmtlichen in Klasse C der Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden unter der Verwarnung eingeladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen [illegible] erfolgen wird.

Danzig, den 14. Januar 1890.
Der Magistrat. (6544

Bekanntmachung.

Bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mir die Frachtbriefe über Getreidesendungen [illegible] Stationen der Charkow-Nicolajewer Eisenbahn, u. z.:
Sumy Pos 075. 1089. 1091. 1092. 1183. 1186. 1187. 1197. 1198. 1199. 1784. 1785.
Achtyrka Pos 2787. 2788. 2785. 2787. 2828. 2831. 2832.
Wyry Pos 3212
verloren gegangen sind. [illegible]
[illegible] (6437
M. Sawidowitz.

Lotterie
zum Besten des Deutschen Kriegerwaisenhauses Schloß Glücksburg in Roemhild.

Die Verloosung besteht in reellen Silbergewinnen, deren Anfertigung die Herren Hofjuweliere M. Stumpf u. Sohn, Danzig, übernommen haben. Sie ist vom Herrn Oberpräsidenten Excell. v. Leipziger durch Verfügung vom 28. Septbr. c. J. genehmigt und ihre Ziehung vom 7. December v. J. auf den 22. März d. J. festgesetzt.

Die Ausstellung der Gewinne findet am 3.—11. März in Danzig bei den Herren Stumpf und Sohn, die Ziehung am 22. März in Thorn (nach ebenfalls vorheriger Ausstellung dort) statt.

Loose à 1 Mark in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Während der Haupt-Ziehung bis 1. Februar der Königl. Preuß. Staatslotterie empfehle ich Antheile an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen: 1/2 160 M, 1/4 80 M, 1/8 40 M, 1/16 25 M, 1/32 12½ M, [illegible] (Porto und Liste 50 Pf.). (6321
Bestellungen auf [illegible] nehme jetzt schon entgegen.
Schloßfreiheit-Lotterie
Rob. Th. Schröder, Bank-Geschäft, Stettin.

Boots, Damen-, Herren- und Kinder-Gummischuhe,
deutsche und russische, beste Fabrikate, empfehlen wir en gros & en detail. (6169
Ebenso Schuhwaaren jeder Art.
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Bernhard Liedtke,
Langenmarkt 6, vis-à-vis der Börse,
empfiehlt (5720
Pariser Schmuck,
Pariser Fächer.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 soll der Bedarf an Lebensmitteln, Beleuchtungs- und Reinigungs-Materialien [illegible] im Wege der Submission [illegible] vergeben werden. [illegible] Termin auf **Donnerstag, 13. Februar 1890,** Vormittags 10 Uhr, [illegible]
Zempelburg, 10. Januar 1890.
Provinzial-Irrenanstalt.
Der Director.
Kranke.

Auction
über einen Schiffs-Antheil.

Mittwoch, den 22. Januar, Mittags 12 Uhr, soll durch Unterzeichneten [illegible] meistbietend verkauft werden:
¹⁄₁₆ Antheil in dem Bark-Schiffe „Simson", geführt von Capt. Gallas, Rhederei Aug. Wolff & Co.
Näheres ist über die Verkaufsbedingungen erhältlich [illegible] (6508
Ehrlich.

Bis zur Eröffnung der Schifffahrt expediren wir jeden Sonnabend nach (6488
Bromberg, Thorn
Sammelladungen. Güterzusendung erbitten
Gebr. Harder.

Für syphilitische u. Hautkranke [illegible] Privatklinik Berlin, Krausenstr. 52. [illegible]

[illegible]

Crêmefarbe
für Gardinen, Spitzen, Kleider etc. [illegible] Paul Neumann, Langenmarkt 3.

Mantegazza
Physiologie der LIEBE
Preis M. 4.— (Porto 20 Pf.)
versenden Alfred H. Fried & Cie.
Berlin SW. Zimmer-Str. 85.

Schutzmarke. Ein unübertroffenes Mittel gegen alle Arten Nervenleiden ist das echte Prof. Dr. Lieber's
Nerven-Elixir,
[illegible]
Windmühlen [illegible] zu verkaufen. [illegible] Newe.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147 000 Knaben mit 160 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospecte etc. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome auf allen Ausstellungen.

Grosser Preis, Paris 1889.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt

50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

1 Mk. 60 Pf. per Pfund

Aufruf!

Die barmherzigen Schwestern des hiesigen Sanct-Marien-Krankenhauses sind durch unermüdliches Wohlthun in ihren ohnehin nur beschränkten Mitteln aufs äußerste erschöpft und sehen sich gezwungen, edle Menschen um eine Beihilfe zu bitten. Die liebevolle Aufnahme und Verpflegung, welche Kranke und Arme aller Konfessionen in obiger Anstalt finden, sind hinlänglich bekannt und haben wir auf diesen Umstand bauend, es unternommen, in den Räumen des Franziskanerklosters (6105

am 16., 17. und 18. Februar
zum Besten des Sanct-Marien-Krankenhauses einen Bazar

zu veranstalten. Es werden alle diejenigen, welche ein Herz für die nothleidende Bevölkerung der Stadt und Umgegend Danzigs haben, dringend gebeten, unser Unternehmen mit recht zahlreichen Spenden gütigst unterstützen zu wollen; auch das geringste Scherflein nehmen dankend entgegen:

Frau Ober-Präsident von Leipziger, Neugarten. **L. Adler,** Neugarten 22b. **K. Alter,** Jopengasse 67. **J. Alter,** Winterplatz 38b. **S. Amort,** Langgasse 4. **v. Ballufeck,** Weidengasse 4b. **C. Becker,** Artillerie-Werkstatt. **L. Bender,** Langgasse 52. **B. Bestmann,** Lastadie 3. **L. Bönig,** Frauengasse 3. **C. Brandt,** Langenmarkt 14. **K. Börgmann,** Reiter-Kaserne. **A. Buhlers,** Vorst. Graben. **M. Danziger,** Am Spendhaus. **J. Dobe,** Jopeng. 61. **B. Dechmann,** Vorst. Graben 48. **A. Doergé,** Milchkanneng. 27. **F. Dietzel,** Fleischergasse 44. **St. Englich,** Langg. 63. **M. Engel,** Schleusengasse 4. **C. Engelbrecht,** Mottlauergasse 13. **C. Fethke,** Hundegasse 119. **E. Fink,** Schwarzes Meer 10. **A. Fuchs,** Brodbänkengasse 40. **J. Fuchs,** Holzgasse 26. **M. Fahl,** Strandg. 7. **C. Gerloff,** Jäschkenthal. **C. Götz,** Langenmarkt 14. **M. Gibsone,** Gr. Gerberg. 5. **C. Hagemann,** Langgarten 39. **G. Heinsius,** Krebsmarkt 7. **M. Heise,** Poggenpfuhl 37. **M. v. Heppe,** Lastadie 35. **A. Hewelcke,** Gr. Krämergasse 4. **M. Hewelcke,** Hundegasse 65. **J. Höffgen,** Neugarten 30. **A. Jäckel,** Neugarten. **A. Karpinska,** Neufahrwasser. **M. v. Klöden,** Korkenmacherg. 2. **C. Kühne,** Schwarzes Meer 9. **M. Kunkel,** Sandgrube 6—8. **A. Kuttenkeuler,** Oliva. **M. Landmann,** Jopengasse 4. **L. Landmann,** Altstädt. Graben 92. **F. Landmann,** Jopengasse 4. **S. Maurach,** Weidengasse 11. **Th. Malewska,** Ketterhagerg. 1. **C. Meyer,** Weidengasse 2. **R. Milenz,** Wollwebergasse 2. **v. d. Mülbe,** Langgarten 88. **J. Müller,** Langgarten 92. **T. Müller,** Winterplatz 11. **A. Multhaupt,** Frauengasse 2. **M. Mowitz,** Weidengasse 10. **T. Nawrocki,** Zoppot. **E. v. Nikisch-Rosenegk,** Paradiesgasse 35b. **E. Oltmann,** Vorst. Graben 12—14. **S. Otto,** Hundegasse 123. **E. Potrykus,** Wollwebergasse 4. **A. Raube,** Neugarten 36. **A. Rohrer,** Vorst. Graben 49. **H. Rathlew,** Weidengasse 4. **M. Rapmund,** Weidengasse 4b. **E. Saager,** Fleischergasse 18. **M. Saltzmann,** Langenmarkt 38. **D. Saltzmann,** Janischau. **A. Schmidt,** Langgasse 38. **G. Schmidt,** a. d. neuen Mottlau 6. **M. Schulz,** Langenmarkt 23. **M. Semrau,** Langfuhr 71. **E. Siewert,** Fleischergasse 62—63. **A. Speer,** 4. Damm 5. **E. Stengert,** Nonnenhof 17. **J. Tesmer,** Poggenpfuhl 71. **J. Theiß,** Hundegasse 43. **J. Thun,** Jopengasse 46. **E. Töplitz,** Brodbänkengasse 14. **A. Völcker,** Jopengasse 67. **M. Wagner,** Winterplatz. **G. Wandel,** Frauengasse 15. **A. Weinedel,** 1. Damm 14. **E. Weichert,** Schwarzes Meer 10. **H. von Winter,** Gerbergasse 5. **R. York,** Milchkannengasse 36.

Münzsammlern

empfehlen ihr großes Lager von Münzen und Medaillen

Emil Neustätter & Co.,

Münzenhandlung, München, Promenadeplatz.

Unbemittelte Kranke, welche sich oftmals scheuen, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, werden zuweilen Jahre lang geplagt von Congestionszuständen nach dem Kopfe, Schwindelanfällen, Ohrensausen, Herzklopfen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Hautausschlägen, Beingeschwüren, Blasen-, Nieren- und Geschlechtskrankheiten und sonstigen, auf fehlerhafter Blutbeschaffenheit beruhenden Leiden. Wem in solchem Falle die baldige und dauernde Wiederherstellung seiner Gesundheit am Herzen liegt, dem kann nur aufs Dringendste der frühzeitige Gebrauch des berühmten M. Schütze-schen Blutreinigungspulvers angerathen werden, welches schon so vielen, bereits verloren geglaubten Kranken ein rettender Engel gewesen ist. — Dose: M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze". Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und in der Elephanten-Apotheke in Elbing bei Apoth. Radtke.

Meine Tochter, welche die Graudenzer Gewerbeschule besucht und alsdann auch die Thorner Gewerbe-Handelsschule für Mädchen absolvirt hat, mit allen Komtoirarbeiten sowie mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, gestützt auf ein gutes Zeugniß, als Buchhalterin Stellung. (6316
Kanitzken per Groß Nebrau Westpr., den 13. Januar 1890.
G. Raatz,
Lehrer.

Vertreter-Gesuch.

Von einer leistungsfähig. größ. Maschinenfabrik in Sachsen, welche unter ihren Specialitäten auch

Gasmotoren

fabrizirt, wird für den Vertrieb dieser Maschinengattung ein geeigneter Vertreter in Danzig gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen unter B. B. 170 durch **Rudolf Mosse, Danzig,** erbeten.

Zur Leitung der neu begründeten

Export-Handelsmühle

in Königsberg i. Pr. wird ein in dieser Branche erfahrener kaufmännischer

Director

gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an (6313
Litten & Co.,
Königsberg i. Pr.

Von 1889er Pressung
offerire Himbeersaft mit M 38,00, Heidelbeersaft mit M 20,00 per 100 Ltr. franco Bahn hier. Die Säfte sind garantirt rein ohne Nachpressung, daher sehr ergiebig, mit Muster stehe gerne zu Diensten.
Pr. Eylau. **Hugo Nickau.**

Harzer Roller,
mit sehr schönen Gesangstouren, à M 6—9, Hohlroller M 10—15, vers. unt. Garant. ges. Ankunft per Nachnahme. Freyburg a. U. in Thüringen. **E. Boock.** (6558

Ein Hotel
oder eine Restauration I. Rang. wird zu pachten oder kaufen gesucht oder ein Brauerei-Ausschank von gleich oder später.
Offerten unter Nr. 6523 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

In Graudenz
ist ein seit 44 Jahren mit bestem Erfolge betrieb., gut renommirtes Tuch- u. Modewaarengeschäft, mit fester, guter Kundschaft, unter günst. Bedingungen zu verkauf. Ernste Reflectanten wollen sich wenden an „F. L." postlagernd Graudenz.

Ein fetter Bulle
und 9 schwere Ochsen sind zu verkaufen bei (6567
G. Tornier-Tragheim.

Eine leistungsfähige Wasch- u. Metallknopffabrik Sachsens sucht einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten Vertreter für Danzig eventl. für Ost- und Westpreußen, wenn letzteres regelmäßig bereist wird.
Herren mit Prima-Referenzen werden gebeten Offerten sub Knopffabrik 103 an **Rudolf Mosse,** Danzig einzureichen. (6571

Zwei nur tüchtige Verkäufer suche für mein Manufactur- und Confectionsgeschäft. 6565
Marienburg. **G. Hohenstein.**

Ein Wirthschafts-Eleve oder Volontair findet in der hiesigen, intensiven Wirthschaft sehr angenehme Aufnahme. **Poblotz** per Zezenow, Pomm. (6569
Witt, Administrator.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. (6500
Hermann Riese,
Danzig, Kohlenmarkt 28.

Glasversicherung.
Von einer alten soliden Gesellschaft werden in allen Städten thätige Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht. Der Geschäftsbetrieb ist einfach, und werden Glasern und Glashändlern durch den Ersatz von Bruchscheiben besondere Vortheile geboten. Meldungen mit der Aufschrift „Glasversicherung 1000" befördert **Rud. Mosse, Köln.**

Ein junger Mann
sucht per sofort oder später
Stellung im Comtoir.
Offerten unter Nr. 6553 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine musik., gepr. Erzieherin noch in Stell. sucht z. Ostern Engagem. Adressen unter Nr. 6559 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein ev. Hauslehrer,
sem. gebildet, erf., musik., mit vorzügl. Zeugnissen, sucht Stellung von sofort oder 1. April.
Offerten unter Nr. 5618 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Ein verheiratheter
Gärtner
mit kl. Fam., erfahren in allen Branchen der Gärtnerei, dem die besten Zeugnisse und vielseitige Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung z. 1. April.
Offerten unter Nr. 6460 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von 5—6 Zimmern mit Burschen- und Mädchengelaß, sowie mit entsprechendem Keller- und Bodenraum in der Gegend des Pommerschen Bahnhofs resp. des Holz- oder Kohlenmarkts. Stall nicht erforderlich. Anerbietungen mit Preisangabe bis zum 24. d. Mts. beim Lieutenant v. Böttcher, Holzgasse 12, abzugeben. (6244

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-à-vis Mattenbuden, sind Wohnungen best. aus 3 Zimmern part. u. n. 4 Zimmern erster und zweiter Etage nebst allem Zubehör vom April ab zu verm. Näheres daselbst part. b. Bockenheuser.

Wohnungsgesuch.
Eine nahe dem Mittelpunkt der Stadt belegene Wohnung, parterre oder 1. Etage von 6 Zimm. und Zubehör wird z. 1. April cr. zu miethen gesucht.
Gefl. Offerten unter 6549 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Mittagstisch
wird verabreicht Kohlengasse 3.
Näheres 2 Treppen. (6570

Moldenhauers Etablissement
2 Neugarten,
außerhalb d. Neugarter Thores,
Sonntag den 19. Januar cr.,
Großes Concert
ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.,
unter Mitwirkung des weltberühmten Trommelvirtuosen Herrn **Heinrich Röper** aus Petersburg.
Anfang 4½ Uhr. (6555
Entree à Person 10 ₰.
A. Moldenhauer Wwe.

Zum Ordensbräu,
Heil. Geistgasse 23.
Eines Privatvergnügens halber bleibt mein Lokal für heute Abend von 7 Uhr ab geschlossen. (6557
Tengler.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.